

KULTUR-
REAKTION

SIEVERS



Die
Proletarische
Freidenker-Internationale
28212 ist an!

Ga
II, 22

20 PF.

Proletarische Freidenker- Internationale greift an!

Herausgegeben
von der
„Internationale
proletarischer
Freidenker“,
Sitz Berlin

Sozialdemokratische Partei
Deutschlands
Partei Vorstand
Bibliothek

A28212

PV 14291

Verlagsanstalt der proletarischen
Freidenker (Otto Pariser), Berlin C 25, Münzstrasse 24

Inhaltsverzeichnis

1. Im Zeichen entscheidender Kämpfe.
 2. Warum braucht das Proletariat eine revol. Freidenker-Internationale?
 3. Die Gründung der IpF, in Teplitz. Alle Gegensätze sind schon da.
 4. Hartwig u. Co. schon 1925 für Zusammenarbeit mit den Bürgerlichen.
 5. Wer hat Parteipolitik in die IpF. getragen?
 6. Richtlinien und Aktionsprogramm. Kritik des linken Flügels.
 7. Der Kölner Kongreß Januar 1928.
 8. Die IpF. sanktioniert und unterstützt den soz.-fasch. Spalter Sievers.
 9. Die IpF. unter Hartwig und Sievers. — Filiale der II. Internationale.
 10. Handlanger der Reaktion.
 11. Das soz.-fasch. Spaltungsverbrechen wird auch in der Int. durchgeführt.
 12. Zurück zum bürgerlichen Freidenkertum!
 13. Die Opposition macht reinen Tisch in Bodenbach.
 14. Deklaration der revolutionären Opposition.
 15. Die Tagung des IpF.-Kongresses unter revolutionärer Führung.
 16. Manifest an die proletarischen Freidenker der ganzen Welt.
 17. Die Bourgeoisie hetzt.
 18. Die Zukunft gehört uns!
-

1. Im Zeldien entscheidender Kämpfe.

Der 4. Kongreß der Internationale proletarischer Freidenker in Bodenbach-Tetschen vom 15. und 16. November 1930, der die Uebernahme der Führung der IpF. durch den revolutionären internationalen Freidenkerflügel brachte und den Sozialfaschisten Sievers, Hartwig und Co. eine vernichtende Niederlage zufügte, kann in seiner historischen Bedeutung erst dann voll erfaßt werden, wenn man ihn im Zusammenhang mit der gesamten politischen Situation betrachtet. Im Riesenbau des Kapitalismus klaffen tiefe Risse. Die bürgerliche Ausbeuterherrschaft hat jene Entwicklungsstufe erreicht, die Marx im „Kommunistischen Manifest“ vorausgesehen hat:

„Es tritt hiermit offen hervor, daß die Bourgeoisie unfähig ist, noch länger die herrschende Klasse der Gesellschaft zu bleiben und die Lebensbedingungen ihrer Klasse der Gesellschaft als regelndes Prinzip aufzuzwingen. Sie ist unfähig, zu herrschen, weil sie unfähig ist, ihrem Sklaven die Existenz selbst innerhalb seiner Sklaverei zu sichern, weil sie gezwungen ist, ihn in eine Lage herabsinken zu lassen, wo sie ihn ernähren muß, statt von ihm ernährt zu werden.“

20 Millionen Erwerbslose, Ueberproduktion bei gleichzeitiger Unterkonsumtion der Massen, schreiendes Massenelend zeugen beredt für die Richtigkeit der Marxschen Analyse. Aber das Kapital tritt nicht freiwillig vom Schauplatz der Geschichte ab. Es organisiert gegen das anmarschierende Proletariat den weißen Schrecken, die Machtmittel des bürgerlichen Staates: Polizei, Justiz und Militär. Es schafft sich seine Hilfstruppen sowohl zur brutalen blutigen Niederwerfung der Arbeiterschaft als auch zu, ihrer inneren Zersetzung im nationalen und sozialen Faschismus. Es zerbricht eigenhändig die Gesetzestafeln, in deren Namen es die Revolution einst bekämpft hatte, es herrscht durch rohe Gewalt, organisiertes Verrätertum und ideologische Gehirnvergiftung der Massen. Die entscheidenden Fronten: Weltbourgeoisie und Weltproletariat, sind noch nie so klar gewesen, wie jetzt, wo unter den Fahnen Poincarés, Hitlers, Pius XI., Deterdings, Macdonalds und Severings der „heilige“ Kreuzzug, d. h. die bewaffnete Intervention gegen das Bollwerk der proletarischen Revolution, die Sowjetunion, wie der Prozeß gegen die „Industriepartei“ bewiesen hat, in allen Einzelheiten vorbereitet wird. In dieser zugespitzten Situation wird jeder Kampf gegen die Kommunistische Partei und die Sowjetunion, gegen die Anhänger der proletarischen Revolution, subjektiv und objektiv zu einer Hilfsaktion für die bewaffnete, faschistische Konterrevolution, wird aber auch jeder Teilsieg des Proletariats, ob an der Wirtschaftsfront errungen durch die RGO. oder an der politischen Front durch den Kampf gegen den offenen oder verkappten Faschismus oder durch das Wachstum der roten Sportbewegung oder durch erfolgreichen Kampf der roten Kulturfront gegen den Kulturfaschismus und seine sozialfaschistischen Handlanger zu einer Stär-

kung der revolutionären Klassenfront. In diesem Sinne bildet der Sieg in Badenbach-Tetschen ein Ruhmesblatt für die gesamte klassenbewußte Arbeiterbewegung und wird zweifellos die Siegeszuversicht aller klassenbewußten Arbeiter anfeuern und sie zu neuen, größeren Kämpfen ermutigen.

2. Warum braucht das Proletariat eine revolutionäre Freidenker-Internationale?

Das Proletariat ist politisch seinen Weg zur Formierung als selbständige Klasse gegangen durch Loslösung von der liberalen Bourgeoisie, deren Anhängsel es einmal gebildet hat, und durch Bildung einer revolutionären Partei. Es hat sich seine wirtschaftlichen Kampforgane durch die Gewerkschaften geschaffen. So mußte es sich auch kulturpolitisch vom liberalen Antiklerikalismus trennen und den Kampf gegen das „Opium des Volkes“ auf der materialistischen Basis des Klassenkampfes organisieren. Und wenn schon der politische und wirtschaftliche Kampf des Proletariats bei allen lokalen und nationalen Besonderheiten international und einheitlich geführt werden muß, weil auch das Kapital eine internationale, gesellschaftliche Erscheinung ist, so verlangt besonders der Kampf gegen die ideologische Schutztruppe des Kapitalismus, die Kirche, nach internationaler proletarischer Kampffront. Denn allein schon die katholische Kirche, die heute überall mit dem Faschismus ein enges Bündnis eingeht, verfügt über eine einzigartige, wohldisziplinierte, theoretisch geschlossene, reich erfahrene, glänzend geschulte Organisation, die sich über den ganzen Erdball erstreckt und vom Generalstab in Rom in großzügiger Strategie in den Kampf geschickt wird. Da der Kampf des marxistischen Freidenkertums sich also gegen zwei internationale Feinde: Kapital und Kirche, richtet, war die Notwendigkeit einer proletarischen Freidenker-Internationale eine pure Selbstverständlichkeit.

3. Die Gründung des IpF. in Teplitz 1925. Alle Gegenstände sind schon da.

So lag, nachdem bereits in mehreren Ländern Freidenkerorganisationen auf mehr oder weniger klarer, proletarischer Grundlage bestanden, die Gründung einer proletarischen Freidenker-Internationale nach dem Kriege in der Luft. Auf dem Wiener Kongreß, 5. bis 8. Oktober 1924, wurde sie grundsätzlich beschlossen und es wurden dort auch schon „Richtlinien“ ausgearbeitet. An alle Freidenkerorganisationen wurden Rundschreiben versandt mit der Forderung, zu den Wiener Richtlinien Stellung zu nehmen. Auf Grund der eingegangenen Antworten fand am 31. Mai und 1. Juni 1925 in Teplitz-Schönau die Konstituierende Sitzung der „Internationale proletarischer Freidenker“ statt, an der aus der Tschechoslowakei der Federace Komun. Osvelovych Jedus (FKOJ), der auch die russischen Gottlosen vertrat, und der Bund proletarischer Freidenker der Tschechoslowakei, aus Deutschland der Bund proletarischer Freidenker Rheinland-Westfalen und die Gemeinschaft proletarischer Freidenker, aus Oesterreich der Freidenkerbund Oesterreichs vertreten waren. Bereits auf

dieser Konstituierenden Sitzung traten im Keime alle jene Gegenstände zutage, deren konsequente Austragung mit der immer mehr sich zuspitzenden politischen Situation unausbleiblich waren. In der Frage des Zusammengehens mit den bürgerlichen Freidenkern sowie der Stellung der Parteien als auch in der Beurteilung grundsätzlicher und theoretischer Fragen ergab es sich, daß hier zwei völlig entgegengesetzte Weltanschauungen vertreten waren.

4. Hartwig und Co. schon 1925 für Zusammenarbeit mit den Bürgerlichen!

Hartwig, der zum 1. Vorsitzenden gewählt wurde, hat es von jeher verstanden, seine kleinbürgerliche, sozialdemokratische Einstellung geschickt mit einem „linken“ Mäntelchen zu verdecken. Wenn er es früher einmal fertiggebracht hat, sogar manchen ehrlichen Revolutionär mit seinem Pseudomarxismus und revolutionären Phrasenschwall und zahllosen Leninzitate zu täuschen, so hat er nunmehr auf der Berliner Generalversammlung des „Deutschen Freidenkerverbandes“, April 1930 (Protokoll S. 86), ganz offen eingestanden, daß er damit nichts als dreisten Schwindel begangen hat:

„Ich zitiere Lenin immer sehr gern, weil das mein Schutzschild ist gegen die revolutionäre Opposition.“

Für den Tiefblickenden mußte der bürgerlich-sozialfaschistische Pferdefuß schon von Anfang an festzustellen sein. Die entscheidende Frage bei der Gründung der IpF. war die Stellung zur bürgerlichen Brüsseler Freidenker-Internationale. Die grundsätzliche Stellungnahme dieser Bürgerlichen geht aus einem Briefe des Rates dieser Internationale, unterschrieben von Dr. Terwagne, hervor:

„Bis jetzt hat sich das Freidenkertum nicht um die politische Meinung seiner Anhänger gekümmert.“ (Teplitzer Protokoll S. 4.)

Für jeden Marxisten müßte die konsequente Ablehnung und Bekämpfung eines solchen bürgerlichen Freidenkeropiums selbstverständlich sein, nicht aber für den „leninistischen“ Hüter der richtigen Linie gegen „rechte“ und „linke“ Abweichungen, Herrn Professor Hartwig. In seinem Referat über bürgerliches und proletarisches Freidenkertum in Teplitz sagt er laut Protokoll wörtlich:

„Aus diesem Grunde wäre die Arbeitgemeinschaft mit den Übergangsmenschen, das sind die linksorientierten bürgerlichen Freidenker, immerhin zu erwägen.“ (S. 10.)

„Der Begriff Arbeitgemeinschaft ist sehr weit; wir haben ihn heute abzugrenzen, damit wir sehen, wie weit wir mit der Brüsseler Internationale gehen können.“

Der Sozialdemokrat und damalige Generalsekretär der IpF., Frantzl, Wien, erklärte:

„Soweit die Kritik der Religionen und Kirchen in Frage kommt, erfüllt Brüssel seine Aufgabe so, daß wir damit zufrieden sein können.“

Auf dem II. Kongreß der IpF. in Leipzig, am 12., 13. und 14. Dezember 1925, schlägt Frantzl vor:

„... zwar keine ständige und organisatorisch festzulegende Arbeitsgemeinschaft einzugehen, aber die Bereitwilligkeit der IpF. auszusprechen, mit der Brüsseler Internationale von Fall zu Fall bestimmte Einzelaktionen zu unternehmen.“ (Prot. S. 8.)

Hartwig: „Wir sollten den Kontakt mit Brüssel jedenfalls aufrecht erhalten.“

Wie aber war die Stellung des linken Flügels in dieser Frage? Gen. Viktor Stern, Prag, Mitbegründer der IpF., dem ein kleines Sievers-Bözchen im „Freidenker“ 1930, 12, das Recht absprechen wollte, die Opposition in Köln zu vertreten, hat die einzig richtige Haltung in einer so klaren Weise formuliert, daß von Anfang an die konsequente marxistische Politik der Opposition unter Beweis gestellt wird. Er führte als Korreferent zu Hartwig in Teplitz aus:

„... Zusammenarbeiten mit bürgerlichen Freidenkern können wir nicht. Da unser Hauptziel die Niederwerfung des kapitalistischen Systems ist, ist ein Zusammenschluß in irgendeiner Form mit den Bürgerlichen, auch wenn sie Freidenker sind, nicht möglich.“ (Prot. S. 11)

Und in Leipzig 1925 hielt er Hartwig entgegen:

„Die bloße Erklärung, daß die Brüsseler Internationale keine Klassen kenne, zeigt den Unterschied zwischen uns und ihr, soweit dort die Führung in Frage kommt. Die Mitglieder aber, die Proletarier sind, die sollten wir zu uns bringen, weil sie zu uns gehören. Wir können von Fall zu Fall gleiche Arbeit leisten wie jene, aber nicht gemeinsam. Wir sollten ihnen schreiben: Auf unserem Boden steht ihr nicht, verschmelzen mit euch können wir uns nicht.“ (Prot. S. 9.)

Wir konstatieren also bereits im Jahre 1925 bei den Sozialdemokraten opportunistische Anbiederungsversuche an die Bürgerlichen, bei dem linken Flügel aber entschiedene Ablehnung jeglicher Zusammenarbeit. Das ist von großer Wichtigkeit für die Entwicklung der Sievers und Hartwig zum Brüsseler Freidenkertum, deren Augenzeugen wir sind.

5. Wer hat Parteipolitik in die IpF. getragen?

Der „Atheist“ sowie alle sozialdemokratischen Freidenkerorgane überschreiben sich gegenseitig mit hysterischen Anklagen, daß die „Partei-kommunisten“ als „geistige Lumpenproletarier“, „politische Hochstapler“ und „Banditen“ in die ehemals wie ein paradiesisches Idyll von Parteipolitik unbefleckte IpF. die Zwietracht des Partiekampfes hineingetragen habe.

Wie ist es nun um die „Ueberparteilichkeit“ der IpF. bestellt? Wenn sie besagen sollte, daß an einer politischen Partei, bloß weil Mitglieder von ihr Mitglieder der IpF. sind, keine Kritik geübt werden dürfte, so widersprach dies klar dem Wortlaut und dem Sinn der Statuten und Richtlinien der IpF. In den Statuten, beschlossen am 12. August 1925 in Leipzig, heißt es unter D 3:

„Die IpF. wird daher auch freie Kritik über alle Vorgänge im politischen, wirtschaftlichen und geistigen Leben üben.“

Punkt 14 der „Richtlinien“, beschlossen am 1. Juni 1925 in Teplitz, lautet:

„Da sich die proletarische Freidenkerbewegung in den Dienst des proletarischen Befreiungskampfes stellt, verlangen wir auch von jeder proletarischen Partei im Interesse des Klassenkampfes Unterstützung unserer Bestrebungen. Jede proletarische Partei muß dafür kämpfen, daß für den Staat Religion Privatsache ist, aber für sie selbst darf die Religion nicht Privatsache sein. Insbesondere von den Führern und Funktionären der proletarischen Bewegung muß verlangt werden, daß sie voll und ganz auf dem Boden des Marxismus stehen, der mit jeder religiösen Ideologie unvereinbar ist.“

Eine offene und rücksichtslose Kritik jener Parteien, deren Programm und politische Praxis gegen die Grundsätze des marxistischen Freidenkertums verstößt, war also nicht nur Recht, sondern sogar Pflicht jedes IpF.-Freidenkers. Und wer eine solche Kritik aus parteipolitischen Gründen unter Berufung auf die Ueberparteilichkeit der IpF. verhinderte, trieb in Wirklichkeit Parteipolitik. In diesem Sinne war der erste, der Parteipolitik in die IpF. trug, der Sozialdemokrat Hartwig, als er in Teplitz, gegenüber ganz konkreten Angaben über die Kirchenfreundlichkeit der Sozialdemokraten erklärte:

„Die Beratungen sollen sich nicht von Geiste des wissenschaftlichen Sozialismus entfernen. Die Streitigkeiten zwischen den Parteien werden bei uns in der Internationale kein Echo finden.“ „Die parteipolitischen Differenzen sind gar nicht mehr zeitgemäß.“ (!)

So wie in diesem typischen Fall mußte in Zukunft immer die parteipolitische „Neutralität“ dazu dienen, die Kritik an der SP. abzuwürgen. Denn nur diese Partei bot Ansatzpunkte zur Kritik. Das beweisen folgende protokollarische Zeugnisse:

„Die Sozialdemokratische Partei, ausschließlich dem politischen und gewerkschaftlichen Leben zugewendet, hat bisher die antikerikale Bewegung nicht zur Sache der Partei gemacht...“ (Der Sozialdemokrat Frantzl auf dem II. Kongreß der IpF. 1925, Prot. S. 34.)

„... daß der Kieler Parteitag der deutschen Sozialdemokratie sich in bezug auf das Freidenkertum äußerst ablehnend verhalten hat.“ (Frantzl.)

Sievers sieht in dieser Haltung des Parteitages den Versuch, das preussische Ministerium zu reiten, in dem ja bekanntlich Sozialdemokraten sitzen. Diese Rettung ist ihnen so wichtig, daß sie sogar das Konkordat mitmachen werden.“ (Exekutivsitung Prag, 8. und 9. Juni 1927.)

Der größte aller Kommunistenfresser, der Renegat Sievers, aber sieht sich gezwungen, die Uebereinstimmung der Kommunistischen Partei mit den Grundsätzen des proletarischen Freidenkertums durch folgenden wichtigen Satz zu dokumentieren:

„Wir müssen nicht die KP., sondern die SP. erobern.“ (Exekutivsitung Wien, 6. und 7. Januar 1927, Protokoll S. 16.)

Trotzdem wurde von den reformistischen Führern am Sitz der IpF. in Wien ganz offen in der Freidenkerbewegung sozialdemokratische Parteipolitik gemacht.

Der Exekutivsitung vom 8. u. 9. Juni 1927 in Prag lag eine Beschwerde der Ortsgruppe Deutsch-Wagram, Oesterreich, vor, in der es u. a. hieß:

„Wir stellen fest, daß verschiedene Vorfälle sowie insbesondere das Referat des Genossen Ronzal diesem Grundsatz (der Ueberparteilichkeit) widersprochen hat und durch die Aufforderung der Stimmabgabe für die Sozialdemokratische Partei einen ausgesprochen, parteipolitischen Charakter trug.“

Die Exekutivsitung vom 2. Okt. 1927 mußte sich mit einem Memorandum des Generalsekretärs der IpF. und des Obmanns des österreichischen Freidenkerbundes, Frantzl, beschäftigen. Er teilte mit, daß ihm vor Wiederantritt seines Amtes Bedingungen auferlegt werden sollten, u. a. die „Wiener Richtung“ anzuerkennen, die im Gegensatz zu den Richtlinien der IpF. stünden. Es heißt dann wörtlich:

„Kommunisten auszuschließen, bloß deshalb, weil sie Kommunisten sind, ist mit dem Wesen des proletarischen Freidenkertums unvereinbar. Andernfalls haben wir die Spaltung im Freidenkertum, allerdings für Oesterreich nicht von Belang, aber gefährlich für jene Länder, in denen die Sozialdemokraten in der Freidenkerbewegung die Minderheit haben.“

Es ist also somit dokumentarisch nachgewiesen, daß in Wien bereits im Jahre 1927 eine festorganisierte sozialdemokratische Parteilique bereit war, Kommunisten aus der Freidenkerbewegung auszuschließen, bloß weil sie Kommunisten waren, und daß die damalige Exekutive, an der nur Sozialdemokraten teilnahmen (Hartwig, Sievers, Frantzl, Jakob), nur deswegen diese sozialdemokratische Spaltungsaktion höflich zurückwies, weil „die möglichen Folgen in anderen Freidenkerorganisationen“ für die Sozialdemokratie nicht erwünscht waren.

6. Richtlinien und Aktionsprogramm. Die Kritik des linken Flügels.

In den ursprünglichen Entwürfen der Richtlinien und des Aktionsprogramms, die in Teplitz und Leipzig zur Diskussion standen, trat auf Seiten der Sozialdemokraten bereits die antimarxistische Grundhaltung zutage, die sich zum heutigen Sozialfaschismus in der Prägung Hartwigs und Sievers entwickelt hat. Zugleich aber beweisen die von Sozialdemokraten angefertigten Protokolle, daß die Opposition von allem Anfang an die Hüterin des unverrückten Marxismus war und daß alle sozialfaschistischen Behauptungen von der „Zerstörungswut der Opposition“ nichts als parteipolitische Lügen sind:

Wenn heute Punkt 1 der Richtlinien lautet: „Die völlige geistige Befreiung der Arbeiterklasse setzt ihre ökonomische Befreiung voraus“, so hat der ursprüngliche Entwurf genau umgekehrt und damit vollkommen unmarxistisch ausgesehen. Das Protokoll von Teplitz berichtet darüber. (S. 6/7):

„Stern, FKOJ., wendet sich vorwiegend gegen den ersten Punkt dieser Richtlinien, weil es nicht richtig sei, daß die ökonomische Befreiung der Arbeiterklasse ihre geistige Befreiung voraussetze. Da er auch andere Punkte abänderungsbedürftig findet, schlägt er Einsetzung einer Kommission zur Prüfung der Richtlinien vor.“

„Auch Punkt 10 und 11 der Wiener Richtlinien hält Stern nicht für

einwandfrei, Religion und Nationalismus sind nicht im Absterben; es wäre gefährlich, diese Gegner zu unterschätzen.“ (S. 12.)

Die marxistische Schlagkraft dieser Einwände spricht für sich selbst. Die Kommission, der Stern angehörte, konnte die größten Verstöße gegen den Marxismus beseitigen.

Der gleiche Vorgang wiederholte sich in Leipzig 1925, wo Hartwig sein Aktionsprogramm erläuterte. Bezeichnend war, daß er an die Spitze der Behauptung stellte, daß die Arbeit in den einzelnen Ländern die Voraussetzung für die Arbeit der IpF. sei, womit er alle Initiative und Verantwortung von vornherein auf die Länder abwälzte. Das Aktionsprogramm Hartwigs enthüllte in beschämender Weise den engen politischen Horizont, das Festhalten an Kleinigkeiten und das Ignorieren der entscheidenden politischen Fragen, die für diesen kleinbürgerlichen Freidenkerprofessor charakteristisch sind. Sein Aktionsprogramm umfaßte folgende Punkte: 1. Referentenliste, 2. Ueberprüfung der Freidenkerliteratur, 3. Vorträge, 4. Zusammenarbeit mit proletarischen Organisationen zwecks Abhaltung von Festen und Feiern, 5. Agitation (Kirchenaustritt, Feuerbestattung, Schulaktion, aktuelle Demonstrationen, Resolutionen und Interpellationen, Mitgliederwerbung, Flugblätter und Agitationsschriften, Evidenzhaltung der Konfessionslosen), 6. Pressedienst, 7. Ueberwachung des Gegners, 8. Berichterstattung an die IpF.

Die reformistische Seichtigkeit und Inhaltlosigkeit dieses „Aktions“-programms wurde vom revolutionären Flügel aufs schärfste bekämpft, der eine Kontrolle der Länder durch die IpF. forderte und neue Vorschläge machte, deren wichtigste wir zur Kennzeichnung des Unterschieds im politischen Niveau zwischen den Reformisten und der Opposition wir anführen: 2. Internationale Aktionen, z. B. internationale Kirchenaustrittswoche, Werbewoche, Demonstration gegen Kriegsgesfahr und nationalistischen Terror und dergl., Aufrufe der politischen Parteien, der politischen Internationalen und der Gewerkschaften zu Aktionen (Wirtschaftsboykotte und dergl.), 6. Beeinflussung der internationalen Arbeiterbewegung und der Presse, Versendung von Mitteilungen allgemeiner Art an die proletarischen Parteien zwecks Aufnahme in die Arbeiterpresse, 8. Ueberwachung der Einhaltung der Grundsätze und der Beschlüsse der IpF., 9. Herbeiführung der Vereinheitlichung der proletarischen Freidenkerbewegung in den Ländern und Zusammenfassung aller bestehenden Freidenkerverbände in der IpF., 10. Förderung einer Einheitsfrontbewegung im Proletariat, 11. Förderung der Organisationen der proletarischen Freidenkerjugend mit dem Ziele der Schaffung einer Jugendinternationale, 12. Verstärkung der Aufklärungsarbeit bei Frauen und bei der arbeitenden Landbevölkerung.

7. Der Kölner Kongreß Januar 1928.

Auf dem Kölner Kongreß enthüllten sich zum ersten Male vor der breiten proletarischen Öffentlichkeit die Gegensätze zwischen der Mehrheit, die auf dem Boden des konsequenten Klassenkampfes steht, und der sozialdemokratischen Minderheit, die es aber durch linke Phrasen verstand, die entscheidenden Funktionen in der Hand zu halten. Es erfolgen dort bereits massive Angriffe des Sozialfaschisten Sievers gegen die Sowjetunion. Die Resolution, die der revolutionäre Flügel einbrachte und die

im Sinne der Richtlinien zu der weltpolitischen Lage sowie gegen die reaktionäre Handlungsweise der II. Internationale Stellung nahm, stieß auf den wütendsten Widerstand der sozialdemokratischen Bonzen. Sie wurde aber dennoch mit einer Mehrheit von 29:25 angenommen. Die Hartwig und Sievers versuchen heute, dieses klare Majoritätsverhältnis zu ihren Gunsten umzufälschen. Aber das Resultat könnte höchstens zugunsten der Opposition verbessert werden. Denn da die Genossen Müller und Böhm (Berlin) und Lindemann (Gotha) nur aus Verbandsdisziplin gegen die Resolution Stern gestimmt hatten und dem polnischen Delegierten das Stimmrecht entzogen war, lautet das richtige Stimmverhältnis eigentlich 33:22, was nicht einmal ein Verdrehungskünstler wie Hartwig als eine Zufallsmehrheit bezeichnen kann. Leider beging der revolutionäre Flügel den folgenschweren Fehler, trotz seiner Mehrheit und trotz der unzweideutigen antirevolutionären Haltung der Hartwig und Sievers in einer vollkommen falschen Einschätzung der „linken“ Sozialdemokraten Hartwig zum Präsidenten zu machen und Sievers in die Exekutive zu wählen. Diese Schwankung des linken Flügels begann sich rasch zu rächen. Von diesem Tage ab setzte der Kampf der Sozialfaschisten gegen den revolutionären Flügel ein. Die von ihnen geleiteten Landesorgane verweigerten den Abdruck der ordnungsgemäß auf einem internationalen Kongreß angenommenen Resolution. Hartwig als 1. Vorsitzender und Sievers führen eine erbitterte Polemik gegen sie. Von einer Disziplin, wie sie vorher z. B. Hartwig von der Opposition gefordert hatte, war dabei nichts zu merken. Vom Kölner Kongreß bis zur faschistischen Generalversammlung des deutschen „Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung“, zur sozialfaschistischen Spaltung in Deutschland, zum Rumberger Bundestag in der Tschechoslowakei führt eine gerade Linie.

8. Die IpF. (Hartwig) sanktioniert und unterstützt den sozialfaschistischen Spalter Sievers!

Als nun Sievers im Auftrage der Sozialdemokratie in Deutschland mit offen faschistischen Methoden die revolutionäre Opposition in Frankfurt niederzuknuppeln suchte und, als ihm dies nicht gelang, zur Abspaltung ganzer Verbandsbezirke schritt, als so auf gröbste Weise die Resolution der Wiener Exekutive vom Nov. 1928 über proletarische Demokratie in der IpF, verletzt wurde, da wußte der sonst so besorgte Hüter der parteipolitischen Neutralität, Hartwig, nicht nur nichts von einem Protest, sondern im Briefe an die Frankfurter Generalversammlung sowie in vielen Artikeln im „Atheist“ und im „Freidenker“ von Deutschland und Oesterreich nahm er offen Stellung gegen die Opposition. Von da an nahm Sievers die Führung der sozialdemokratischen Fraktionsarbeit in die Hand, der „Professor“ diente nur noch als Aushängeschild.

9. Die IpF. unter Sievers und Hartwig: Filiale der II. Internationale.

Die sozialdemokratischen Parteien aller Länder haben im Krieg und nach dem Krieg die marxistische Auffassung vom bürgerlichen Staat, als einem Machtinstrument der herrschenden Klasse zur Unterdrückung

des Proletariats, aufgegeben und sind durch die Propagierung der bürgerlichen Republik als „Volksstaat“ und durch ihre Regierungskoalition mit der Bourgeoisie und dem Klerikalismus zwangsläufig ins Lager der Bourgeoisie übergegangen. Zwangsläufig nehmen sie verantwortlich teil an der politischen und wirtschaftlichen Unterdrückung der Arbeiter, und ebenso notwendig unterstützen sie die ideologische Umnebelung der Arbeiterhirne. Das hat Sievers bestätigt in der Prager Exekutivsitzung (siehe oben), und das bestätigt der Sozialdemokrat Frantzl in Köln:

„Der mit den Klerikalen zu schließende Pakt würde jede parlamentarische und agitatorische Tätigkeit der Partei in betreff z. B. der Reform des skandalösen Ehrechts, der Konfessionslosenfrage, der Pfarrgemeindenkonstituierung, der Kongrua, der zu Unrecht bestehenden Steuererleichterungen der Geistlichkeit, der Laisierung der Schule usw. einfach unterdrücken. Sie können, Genossen, sich vorstellen, daß dann mindestens die Gefahr hervorträte, daß die weit über diese Fragen hinausreichende Tätigkeit des österreichischen Freidenkerbundes, die nicht bloß eine antiklerikale, sondern eine antireligiöse sein und bleiben muß, von der Partei als störend empfunden und von ihr dem Freidenkerbund ebenso erschwert werden könnte, wie ihre eigene, viel mildere antiklerikale Haltung dem anderen Koalitionsteil zum Opfer gebracht werden müßte.“

Wenn dies schon nach sozialdemokratischem Zeugnis für die angeblich „linkste“ Sozialdemokratische Partei, dem Austromarxismus, gilt, wieviel mehr von den offenen Sozialfaschisten in Deutschland und der Tschechoslowakei und Polen usw. So mußte das Bestreben der sozialfaschistischen IpF.-Leitung darauf gerichtet sein, einerseits ab und zu ein billiges Sätzlein über Gegnerschaft zur Koalitionspolitik fallen zu lassen, andererseits jeden praktischen Angriff auf die reaktionären Auswirkungen der sozialdemokratischen Koalitionspolitik niederzuhalten und die Sünden der Sozialdemokratie mit dem Mantel parteigenössischer Nächstenliebe zu verdecken. So wurde über Missionen als Hilfsmittel der imperialistischen Kolonialpolitik im „Atheist“ geschrieben, der Bomben des religiösen Sozialisten Macdonald über Indien aber keine Erwähnung getan. So wurde gegen den Krieg im „Atheist“ protestiert, aber kein Wort gesagt von den Kriegsrüstungen des Panzerkreuzer-Müller und des Militaristen Boncour. So wurde über und gegen die Lateranverträge des Faschisten Mussolini und dem Papst Stellung genommen, aber das Konkordat des Sozialfaschisten Otto Braun und dem gleichen Papst wurde mit Glacchhandschuhen behandelt. So wurde während auf das Wachstum der kirchlichen Macht hingewiesen, aber die Handlangerdienste der Sozialdemokratie (Bewilligung von Kirchensteuern und Staatssubventionen usw.) durften nicht gebrandmarkt werden, weil das eine Verletzung der parteipolitischen Neutralität der IpF. gewesen wäre. Aber selbstverständlich stand es völlig im Einklang mit dieser „Neutralität“, wenn der Herr Professor Hartwig im April 1930 auf der Berliner Generalversammlung als offizieller Vertreter der IpF. erklärte:

„Infolgedessen können wir konstatieren, daß es in unseren Reihen gar keine Parteikommunisten geben kann; denn sofern jemand als Parteikommunist tätig ist, hört er auf, Freidenker zu sein, und in dem Moment

wo er sich als Freidenker betätigt, muß er mit seiner Partei in Konflikt kommen."

Nach dieser prächtigen Theorie des ehemaligen Präsidenten der IpF. kann also nicht der ein Freidenker sein, dessen Partei in Rußland die Trennung von Staat und Kirche, Kirche und Schule durchgeführt hat, dessen Partei in allen Ländern gegen Konkordat und Kongrua, Staatssubventionen und Kirchenvorrechten kämpft, sondern nur der ist ein guter Freidenker, der der Partei des religiösen Sozialismus und der Pfaffenkoalition angehört.

10. Handlanger der Reaktion.

War schon diese Hilfsstellung der sozialfaschistischen IpF.-Leitung für die Sozialdemokratie zugleich eine Hilfsstellung für die Bourgeoisie, so beeilten sich diese traurigen Kreaturen, auch direkt ihre republikanische Tüchtigkeit unter Beweis zu stellen. Der Hetzzug der Pfaffen gegen die Sowjetunion lieferte den Hartwig und Sievers eine willkommene Gelegenheit. Wenn je, dann war jetzt die historische Stunde für die proletarische Freidenkerinternationale gekommen. Der Angriff des Pfaffentums und der interventionslüsternen Bourgeoisie gegen eine Landesektion der IpF., den Bund der Gottlosen der Sowjetunion, mußte pariert werden durch eine großzügige, einheitliche, internationale Gegenoffensive. Was aber erfolgte? Pro forma erschienen im „Atheist“ einige Informationen aus der Sowjetunion und einige lendenlahme Hartwig-Artikel. Zu gleicher Zeit aber erschien im deutschen, sozialfaschistischen Organ „Der Freidenker“ vom April 1930 ein schmutziger antibolschewistischer Hetzartikel, ohne daß von Hartwig eine auch nur sanfte Korrektur erfolgt wäre. Keine Protestaktion wurde von der IpF. durchgeführt, geschweige denn angeregt. Der politische Bankrott und das zynische sozialfaschistische Verrätertum lag stinkend vor aller Welt zutage. Daß diese Haltung nicht ein Ausnahmefall war, bewies die Sabotage des II. Gottlosenkongresses in Moskau 1929, die Ignorierung der grandiosen Aufbauarbeit des VKG, der SU. Die IpF., unter der Führung der Sozialdemokraten, hat keine einzige der ihr gestellten Aufgaben gelöst, weder den Kampf gegen den Kolonialimperialismus, noch die Gewinnung der Frauen und Jugendlichen, noch die Ausbreitung der Internationale. Weder der wachsende Faschismus und sein Bündnis mit der Kirche, noch der brutale Angriff des Kapitals auf die Arbeiterklasse, noch auch die wachsende Radikalisierung der werktätigen Massen konnte die Sozialfaschisten aus ihrer konterrevolutionären Passivität aufscheuchen.

11. Das sozialfaschistische Spaltungsverbrechen wird auch in der Internationale durchgeführt.

Nur auf einem einzigen Gebiet bewiesen sie die eifrigste Aktivität: beim Kampf gegen die revolutionäre Freidenkeropposition. Hier war keine Anstrengung zu groß, kein Preis zu hoch, kein Mittel zu schmutzig. Der Spalter der deutschen proletarischen Freidenkerbewegung, Sievers, führte skrupellos den Spaltungskurs auch in der Internationale durch. Der frühere

sozialdemokratische Obmannstellvertreter im Bund proletarischer Freidenker, W. Hübel, Bodenbach, schreibt in der „Proletarischen Freidenkerstimme“ Nr. 12, 1930:

„Bereits zu Ostern 1929 gab der gewesene Präsident der IpF., Professor Hartwig, am Kongreß des Svaz auf meine an ihn gerichtete Frage: „Wann willst du denn die IpF. spalten?“ ganz trocken zur Antwort: „Ja, wir werden spalten, aber dann, wann wir wollen, dann, wann es Zeit sein wird. Wir müssen sehr vorsichtig sein, wir müssen es so machen, daß es aussieht, als wenn es die anderen getan hätten!“

Hübel übermittelt auch einen Brief Hartwigs an die Sozialdemokratische Partei in Prag, der mit folgenden Worten schließt:

Die neue Ortsgruppe wird zweifellos sozialdemokratischen Charakter tragen. Immerhin könnte Gen. Schweichart bei der Bundesleitung vorstellig werden, damit bei Ortsgruppengründungen künftig vorsichtiger verfahren wird.

Mit Parteigruß

Ihr ergebenster
Hartwig.

Am 7. November 1929 übersandte Berta Skrybany im Auftrag Hartwigs an den sozialdemokratischen Vertrauensmann Kunert ein Schreiben (der volle Wortlaut steht in der „Proletarischen Freidenkerstimme“ 12, 1930) in dem zum Kampf gegen die Kommunisten die nötigen Verhaltensmaßregeln gegeben wurden. So sollten z. B. keine Neuaufnahmen mehr in Teplitz gemacht werden, um das Anwachsen der Opposition zu verhindern. Daraufhin versandte dieser Sozialfaschist an seine sozialdemokratische Fraktion ein streng vertrauliches Schreiben (Faksimile in der „Pr. Fr.“ v. Dez. 1930), in dem u. a. folgender Satz steht:

„Die Stimmung bei uns ist so, daß unsere Genossen die Sache satt haben und mit den Kommunisten Schluß machen wollen, ähnlich wie beim Turnerbunde.“

Den Erfolg dieser sozialdemokratischen Fraktionsarbeit, die also offiziell von der „parteilich-neutralen IpF.-Leitung organisiert worden ist, schildert der Sozialfaschist Hartwig auf der Berliner Generalversammlung 1930 mit folgenden Worten, die vom Geist der „parteilich-neutralen“ nur so triefen:

„Vor genau einer Woche, am vergangenen Sonntag, hat in der Tschechoslowakei der uns angehörende Bund proletarischer Freidenker mit dem Sitz in Bodenbach an der Elbe seine Bundestagung abgehalten und auf dieser Bundestagung ist ebenfalls dieser innerpolitische Kampf ausgetragen worden. Es ist auf dieser Bundestagung ein rein sozialdemokratischer Bundesvorstand gewählt worden. Ich teile euch das nur deshalb mit, damit ihr nicht denkt, daß ihr das allein könntet, sondern seht, daß diese Tendenzen notwendigerweise auch in anderen Organisationen sich auswirken müssen. Und, Genossen, heute sind wir schon so weit, daß wir es wirklich nicht mehr notwendig haben, diese Dinge zu verschleiern.“

Dieser verbrecherische Weg wurde bedenkenlos und zielbewußt nun auch in der IpF. durchgeführt. Schon waren in Deutschland durch Sie-

vers gegen 100 000. revolutionäre Freidenker abgespalten, die keine Vertretung in der IpF. hatten. Das nächste Ziel der sozialfaschistischen Spaltungspolitik war der tschechische Svaz Proletarskych Besverzu mit 25 000 Mitgliedern, der wegen seiner revolutionären Haltung vom ersten Tage an den Sozialfaschisten ein Dorn im Auge war und der von Hartwig wegen nicht pünktlicher Zahlung der Beiträge kurzerhand als ausgeschlossen erklärt wurde. Ihm folgten die revolutionären Freidenkerorganisationen Frankreichs und der Schweiz. Zur Illustration der Kampfmethoden der Sozialfaschisten sei nur erwähnt, daß z. B. die „rückständigen Beiträge“ der Schweiz eine Mark und fünfzig Pfennig, die der französischen Sektion etwa fünfunddreißig Mark betragen. So glaubte man, geräuschlos bereits drei Landesektionen, die auf dem Boden des revolutionären Flügels standen, noch vor dem 4. Weltkongreß in Bodenbach ausgeschaltet zu haben. So sollte noch vor Bodenbach die IpF. nach dem Willen der Sozialfaschisten gespalten werden.

12. Zurück zum bürgerlichen Freidenkertum!

Mit derselben eisernen Konsequenz des Verrats, mit der man die Spaltungsarbeit gegen die revolutionären Ländersektionen in der IpF. organisierte, ging man eiligen Schrittes zurück hinter das Jahr 1924. Hieß es damals noch in dem von Hartwig unterzeichneten Protokoll wenigstens in der Phrase:

„Der Gegensatz von sozialistischem und bürgerlichem Freidenkertum mit aller Deutlichkeit festgestellt worden“, so verkündete Sievers auf der Berliner Generalversammlung April 1930:

„Der Konflikt mit der Brüsseler Internationale soll liquidiert werden. Gerade unsere Organisation ist es, die im Einverständnis mit der IpF. bereits in den nächsten 14 Tagen die Verhandlungen mit den französischen und belgischen Genossen zum Zwecke der Vereinigung der beiden Internationalen beginnen wird.“

Die jüngste Etappe dieser Verhandlungen wird dargestellt durch einen Bericht der bürgerlich-faschistischen „Volna Myslenka“, dem Organ der tschechischen Sektion der Brüsseler Internationale, über eine Sitzung des Generalrats der Brüsseler Internationale, die zur gleichen Zeit wie der Bodenbacher Kongreß stattfand.

„Der Generalrat und die Feier des 50. Jubiläums der Freidenkerinternationale in Brüssel.“

(Übersetzung des Artikels vom PHDr. Lubomir Milde, dem Delegierten der „Volna Myslenka Ceskoslovenska“ in Brüssel am 15. November 1930, veröffentlicht in der Nr. 48 der „Volna Myslenka“ vom 28. November 1930.)

„Am 15. und 16. November fanden bedeutende und wichtige Beratungen des internationalen Ausschusses unserer Bewegung statt. Durch eine anstrengende Arbeit ist es einzelnen leitenden Personen des Generalrates gelungen, manche Schäden, die durch den Krieg entstanden sind, wieder gut zu machen. Es war ja nicht leicht, den kommunistischen Angriffen gegen das Freidenkertum entgegenzutreten und noch schwieriger war es,

den Austritt der drei größten deutschen Organisationen aus der Internationale und später die Bildung der IpF. zu paralisieren.“

Der internationale Zentralrat, sein Obmann Dr. Terwagne namentlich, ist jedoch sehr vernünftig und aufmerksam vorgegangen. Es gelang ihm, neue Landesektionen zu gründen, Boden in Deutschland zu gewinnen und dabei doch mit der IpF. in guten Beziehungen zu bleiben.

Die gute Politik unserer Zentrale in Brüssel und zähe Arbeit brachte bald hübsche Erfolge dar.

Zuerst verließ die IpF. die qualitativ höchststehende Organisation Deutschlands, „Der Monistenbund“, der sich von neuem in Brüssel anmeldete. Und nach dem Zwiespalt mit den Kommunisten in Deutschland, Oesterreich und Tschechoslowakei war es klar, daß die IpF.-Zentrale nicht mehr lange zusammenhalten werde. Die russischen „Bezboshniki“ und die tschechischen kommunistischen Gottlosen konnten natürlich nicht lange mitarbeiten. Das war besonders den Vertretern des mächtigen deutschen Vereins, „Verein für Freidenkertum und Feuerbestattung“, klar. Im Namen dieses Vereins hat sein Obmann, Max Sievers, mit Dr. Terwagne in Köln a. Rh. verhandelt, unter welchen Bedingungen der Anschluß des Vereins und der ganzen proletarischen Freidenkerinternationale an die Brüsseler Internationale geschehen könnte.

Diese wichtigen Verhandlungen wurden in der Sitzung des internationalen Ausschusses in Brüssel am 15. November d. J. besprochen. Der Ausschluß brachte seine Zustimmung zum Ausdruck und bestimmte, unter welchen Bedingungen es zur Vereinigung kommen könnte und bevollmächtigte die bisherigen Verhandlungsführer, diese Verhandlungen mit der IpF. fortzusetzen. Die Beratung war vertraulich, deshalb ist es nicht möglich, über ihren Verlauf Näheres mitzuteilen. (!) Man kann jedoch insofern auf einen positiven Erfolg hoffen, als inzwischen die IpF., deren Kongreß in Bodenbach stattfand, vollkommen zersplitterte. Die russischen und tschechischen Kommunisten sind ausgetreten, so daß nun nur die drei deutschen Verbände übrig bleiben, deren Führern natürlicherweise sehr viel daran liegt, mit Brüssel gute Beziehungen zu haben. Denn seit dem 16. November wird unsere Internationale wieder zur einzigen internationalen Freidenkerbewegung. Und nach dem Abgange der Kommunisten gibt es für die Deutschen kein Hindernis mehr, sich wieder demjenigen Verbände anzumelden, zu dem sie früher gehört haben. Es gibt also für die Weltbewegung eine so günstige Lage, wie sie es seit dem Kriege nie war. Der nächste Kongreß, der entweder in Nürnberg oder in Stuttgart stattfinden wird, wird eine endgültige Entscheidung bringen.“

Kampf den revolutionären Freidenkern — in die ausgebreiteten Arme der Bourgeoisie; das war der Kurs der Sozialfaschisten in der IpF.

13. Der revolutionäre Flügel macht reinen Tisch in Bodenbach.

So hatte sich die sozialdemokratische ehemalige IpF.-Führung alles schön zurecht gemacht für den 4. Kongreß in Bodenbach: drei revolutionäre Organisationen bereits ausgeschlossen, ein neuer Statutenentwurf

sollte das Regime des Sozialfaschismus verewigen, dem deutschen Verband mit 600 000 Mitgliedern wurden 30 Mandate, den russischen Gottlosen mit 3½ Millionen Mitgliedern nur 20 Mandate zuerkannt, Sievers leitete. Alles sollte programmäßig seinen Lauf nehmen; die Opposition sollte wie in Frankfurt durch eine „komplette Majorität“ terrorisiert und deprimiert werden. Aber alles kam anders, als die alten Schieber von Frankfurt und Rumburg es erwartet hatten. Der linke Flügel ging sofort zur Offensive über. Er erkannte die „Ausschlüsse“ der tschechischen, französischen und Schweizer Sektionen nicht an und forderte die sofortige Zulassung der zum Kongreß erschienenen Delegierten dieser Organisationen. Nachdem die Sozialfaschisten über diese Anträge zur Tagesordnung übergingen und Hartwig unter Berufung auf formale Dinge und Ignorierung aller politischen Grundfragen einen jämmerlichen Rechtfertigungsversuch unternommen hatte, rechnete Gen. Lukatschewski vernichtend mit diesen Verbrechern an der Arbeiterklasse ab und verlas die folgende historische Deklaration:

14. Deklaration zum Ausschluß von Hartwig, Sievers Ronzal und Lebenhart!

„Die Vorbereitungen zum 4. Kongreß der IpF. und dessen Verlauf zeigen der gesamten Arbeiterklasse mit größter Klarheit die verräterische Politik der sozialdemokratischen Führer, der Herren Hartwig, Sievers, Ronzal und Konsorten, die unter Anwendung von unehrlichen Machinationen den Apparat der Exekutive der IpF. in ihre Hände gerissen haben.

Ihre „Führung“ war darauf gerichtet, die IpF. aus einer kämpfenden proletarischen Organisation in ein Werkzeug der sozialfaschistischen Reaktion umzuwandeln. Während sie alle wirklich revolutionären proletarischen Elemente in der IpF. zu vernichten und auszuschließen versuchen — tschechoslowakischer Svaz, die Organisationen Frankreichs und der Schweiz fast unmittelbar vor dem Kongreß ausschließen, die linke Gruppe im reichsdeutschen Verbands, deren Mitgliederzahl 100 000 beträgt, ausschließen, haben die Sozialdemokraten Hartwig, Sievers und Konsorten die Verhandlungen über die Verschmelzung mit der Bourgeoisie in der Brüsseler Freidenkerinternationale vorbereitet und beschlossen. Diese Leute schlossen sich dem päpstlichen Kreuzzuge gegen die USSR. an und lehnten jeden Kampf gegen die vordringende klerikale Reaktion ab. Alles dies stellt nichts anderes dar, als eine offene Richtlinie für eine vollkommene Liquidierung der selbständigen proletarischen Freidenkerbewegung, die in den bürgerlichen Organisationen aufgelöst werden sollen. Diese Politik wird den Hartwig und Sievers durch die allgemeine Politik der II. Internationale vorgeschrieben, deren wirkliche Verfechter und Agenten sie sind.

Die sogenannten „Führer“ der IpF. — Hartwig, Sievers, Ronzal — haben die Prinzipien der IpF., die in den Statuten und Richtlinien und durch die Tagung der IpF. in Köln beschlossen und festgelegt war, schon längst verraten. Diese Leute haben sich auf diesem Kongreß als Werkzeug für die vollkommene Liquidierung der IpF. als einer proletarischen Organisation betrachtet. In ihrem neuen Statutenentwurf vermeiden sie jede Erinnerung an den Klassenkampf, um dadurch die Verschmelzung mit

den bürgerlichen Freidenkern, die sie schon auf diesem Kongreß durchzuführen beabsichtigen, zu erleichtern. Die Forderungen des linken Flügels, daß der Ausschluß des Svaz und der Organisationen von Frankreich und der Schweiz rückgängig gemacht wird, wurde durch die Sozialdemokratie abgelehnt. Das Verlangen des linken Flügels, daß die Kongreßtagungsordnung durch eine Reihe von aktuellen, für die Freidenkerbewegung lebenswichtigen Punkten ergänzt wird, wurde durch dieselbe kleine Gruppe von Hartwig, Sievers usw. wieder abgelehnt. Auf diese Weise hat der ganze Verlauf der Kongreßsitzung klargelegt, wohin die ganze IpF. durch die Hartwigs, Sievers und Konsorten geführt wird.

Für diese Menschen gibt es keinen Platz in der IpF. Sie stellen keine IpF. vor und werden eine solche niemals vorstellen können. Die proletarischen Freidenkerorganisationen Frankreichs, Belgiens, Polens, der USSR., der Schweiz, der Tschechoslowakei, mehr als 100 000 reichsdeutsche Gottlose, die aus dem Sievers-Verband ausgeschlossen wurden und Hunderttausende von Freidenkern, die sich unter dem Drucke der Sievers-Diktatur in Deutschland, Ronzals in Oesterreich und Lebenharts in der Tschechoslowakei im Bunde proletarischer Freidenker befinden, nebst vielen Zehntausenden proletarischen Freidenkern, die in anderen Ländern noch keine Organisation gebildet haben — das ist die eigentliche IpF.!

Im Namen dieser entscheidenden Mehrheit schließen wir die Spalter Hartwig, Sievers, Ronzal und Lebenhart aus der IpF. aus, da ihre entsprechende Stelle im Rahmen der bürgerlichen Freidenkerbewegung vorbeitet ist.

Wir, die Delegierten der proletarischen Freidenker Frankreichs, der Schweiz, Belgiens, Polens, der Tschechoslowakei, der USSR. und Deutschlands führen die Arbeit des Kongresses der IpF. ohne sie weiter.

Es lebe die IpF.!

Es lebe ihr 4. Kongreß!

Nieder mit den Spaltern, Verrätern und den Verderbern der internationalen Freidenkerbewegung!

Diese Deklaration wird im Namen folgender Organisationen abgegeben:

Bund kämpfender Gottloser, Sowjetunion.

Svaz Proletarskich Bezverou, Tschechoslowakei.

Proletarische Freidenker der Schweiz.

Zentralstelle proletarischer Freidenkerverbände Deutschlands.

Union federale des libres penseurs revolutionäre de France.

Ligue Materialiste Belgien.

Zwiazek Woenomysliciele Polskich.

Verband proletarischer Freidenker Ruhrgebiet.

Verband proletarischer Freidenker Thüringen.

Verband proletarischer Freidenker Halle-Merseburg.

Verband proletarischer Freidenker Berlin-Brandenburg.

Verband proletarischer Freidenker Rheinland-Westfalen.

Verband proletarischer Freidenker Sachsen.

Verband proletarischer Freidenker Württemberg.“

15. Der 4. Weltkongreß der IpF. unter revolutionärer Führung in Tetschen.

Unter größter Begeisterung der revolutionären Opposition und unter dem schuldbewußten Schweigen der von dieser Wendung der Dinge vollkommen überraschten Hartwig, Sievers, Ronzal usw. ging die Verlesung der Deklaration, die Genosse Lukatschewski in deutscher Sprache vornahm, von statten. Unter Erheben von den Plätzen und unter Absingen der Internationale wurde daraufhin dieser Teil des Kongresses geschlossen.

Während der Rumpfkongreß als „deutsche“ Internationale (deutscher Freidenkerverband, österreichischer Verband, tschechoslowakische deutsche Organisation ohne die starke Opposition in ihnen, von der Öffentlichkeit gänzlich unbeachtet, zusammen blieb und interne Streitigkeiten austrug, wurde nach einer Stunde der 4. IpF.-Kongreß durch Genossen Meins, Berlin, wieder eröffnet und in ernster, sachlicher, von dem Bewußtsein der Verantwortung vor dem gesamten internationalen Proletariat getragener Arbeit weitergeführt.

In das Präsidium wurden gewählt: Lukatschewski und Scheinmann, Sowjetunion; Meins, Zentralstelle proletarischer Freidenker Deutschlands; Janeczakzy, Freidenkerverband Polens; Stern (revolutionäre Freidenker der Tschechoslowakei); Mairlot, Ligue materialiste de la Belge; Müller, Freidenkerverband der Schweiz.

Als Tagesordnung wurde beschlossen und durchgeführt:

1. Bericht des Generalsekretärs: Referent Genosse Meins, Berlin.
2. Die Aufgaben der IpF. im Kampf gegen Faschismus, Kulturreaktion und imperialistische Kriegsgefahr: Referent Genosse Stern, Prag.
3. Der Kampf um die revolutionäre Einheit der IpF.: Referent Genosse Gollmick, Berlin.
4. Die Rolle des Bundes der Gottlosen im Befreiungskampf des Weltproletariats: Referent Genosse Lukatschewski, Moskau.
5. Die Aufgaben der IpF. in den Kolonialländern: Referent Genosse Scheinmann, Moskau.
6. Freidenkerarbeit unter der werktätigen Jugend: Referent Genosse Smettan, Berlin.
7. Unsere Arbeit unter den werktätigen Frauen: Referentin Genossin Tschirne, Berlin.
8. Wahlen.
9. Anträge und Resolutionen.

Am folgenden Tage erreichte der Kongreß seinen Höhepunkt auf der vormittags stattgefundenen

öffentlichen Kundgebung,

wo die Verhandlungen in voller Öffentlichkeit vor mehr als 300 Arbeitern und Arbeiterinnen zu Ende geführt wurden. Meins, Berlin, der neu gewählte Generalsekretär, erstattete das Hauptreferat, worauf als erster Ländervertreter von stürmischem Jubel, mit dem Gesang der Internationale begrüßt, Genosse Lukatschewski das Wort ergriff zu außerordentlich

wertvollen Ausführungen über die antiklerikale Arbeit (dieses Referat, wie die gesamten Ausführungen des Kongresses erscheinen demnächst im Druck). Den Ausführungen des Genossen Lukatschewski schlossen sich die Vertreter sämtlicher Länderorganisationen unter dem Beifall der Anwesenden an. Zum Schluß faßte Genosse Stern die Ergebnisse des 4. Kongresses der IpF. in kurzen wirkungsvollen Ausführungen zusammen.

16. Manifest an die proletarischen Freidenker der ganzen Welt!

Einmütig beschlossen vom 4. Kongreß der IpF. in Tetschen-Bodenbach am 15./16. November 1930.

„Arbeiter, Arbeiterinnen, Jungarbeiter!“

Der IV. Weltkongreß der Internationale proletarischer Freidenker hat den sozialdemokratischen Spaltern und Verrätern eine vernichtende Niederlage beigebracht.

Mit Stolz und Jubel könnten alle klassenbewußten Freidenker die Tatsache begrüßen, daß es gelungen ist, die Freidenker-Internationale in die Front des proletarischen Klassenkampfes einzureihen, daß die Einheit der Freidenker-Internationale allen Spaltern zum Trotz wieder hergestellt wurde, daß die Zerschlagung und Auslieferung der IpF. an die Brüsseler Bourgeoisie-Internationale verhindert werden konnte.

Das ist von größter Bedeutung, denn fast ohne Beispiel in der Weltgeschichte ist der in allen Ländern tobende

Angriff der schwärzesten Kulturreaktion,

die von der Bourgeoisie auf die verelendenden Massen losgelassen wird,

Eine Flut von Konkordaten, Schulverpflegungsgesetzen, staatlichen Milliarden-Subventionen an die Kirchen, Gotteslästerungs-Prozessen und drakonischen Zensurmaßnahmen, Verfolgungen der antiklerikalen Kunst in jeder Erscheinungsform wälzt sich über den kapitalistischen Erdball. Das große Heer der aus den Steuergroschen der Werk tätigen bezahlten Kuttenträger und Schwarzröcke aller Konfessionen hetzt zum Kriege gegen die Sowjetunion, schließt überall ein Bündnis mit den faschistischen Parteien, versucht die Arbeitermasse vom Klassenkampf abzulenken und auf ein besseres „Leben nach dem Tode“ zu verträsten.

Diese Kulturreaktion ist nur ein Teil der allgemeinen trustkapitalistischen Reaktion. Alle Vorstöße des Klerus dienen der Erhaltung der zusammenbrechenden kapitalistischen Wirtschaft und Gesellschaft, der gesteigerten Ausbeutung der Massen, ihrer wachsenden politischen Entrechtung, der Bekämpfung des revolutionären Proletariats und der unmittelbaren Kriegsvorbereitung gegen Sowjet-Rußland.

Die kapitalistische Welt wird von einer tiefen und sich ständig verschärfenden Krise erschüttert. Die Kapitalisten aller Länder schwingen in den Betrieben die brutale Rationalisierungspeitsche. Millionen Arbeiter, Ange-

stellte und Beamte stehen vor der Entlassung, sollen weiteren Lohnabbau und Verschlechterung der Arbeitsbedingungen erdulden.

Nähezu 20 Millionen Proletarier in der Welt sind ohne Arbeit, ohne menschenwürdige Wohnungen und Kleidung, ohne Aussicht, wieder in den kapitalistischen Produktionsprozeß eingereiht zu werden.

Millionen von armen Bauern, Siedlern und kleinen Farmern werden durch die Agrarkrise in den ausweglosen Ruin getrieben. Der werktätige Mittelstand bricht unter den wachsenden Lasten, den Abgaben und Steuern und der sinkenden Kaufkraft der proletarischen Millionenmassen zusammen.

Die Millionenmassen der werktätigen Menschheit erkennen, daß der bankrotte Kapitalismus sie mit immer neuen Lasten, mit blutiger

faschistischer Diktatur und neuen Kriegen

bedroht. Sie suchen nach einem Ausweg aus der ungeheuerlichen kapitalistischen Katastrophe.

Die Bourgeoisie mobilisiert alle ihre Hilfstruppen, um ihre Ausbeuterdiktatur aufrechtzuerhalten. Sie beseitigt in allen Ländern im schnellsten Tempo die letzten demokratischen Kulissen, die ihre Ausbeuterherrschaft verhüllen und geht immer mehr zu offenen faschistischen Unterdrückungsmethoden über.

In dieser Zeit stand vor der ehemaligen Exekutive der IpF. eine ganz große Aufgabe: In allen Ländern, wo der Kapitalismus seine Knute schwingt, die breiten Massen gegen die Religionen des Kapitals, gegen die Verschleuderung der Steuergroschen der Werktätigen, gegen die frech auftrumpfende Kulturreaktion und den Faschismus zu mobilisieren, zu organisieren und in den Kampf zu führen.

Aber die Hartwig, Sievers, Ronzal und Lebenhart dachten nicht an die Verteidigung der Klasseninteressen des Proletariats. Sie hatten nur eine Sorge: Die klassenbewußten Organisationen und Oppositionen in der IpF. niederzuknuten, hunderttausendfach auszuschließen und abzuspalten. Sie hatten nur ein Bestreben: Die Resolution des III. Kongresses der IpF. in Köln, die die Freidenker-Internationale zum Klassenkampf verpflichtet, mit Füßen zu treten und zu verraten. Sie hatten nur ein Ziel:

Die Internationale proletarischer Freidenker durch Spaltung und Massenausschlüsse zu zerschlagen

auf einem Rumpfkongreß vollkommen aufzulösen und der Bourgeoisie, der Brüsseler bürgerlichen Freidenker-Internationale, auszuliefern.

Die revolutionären Freidenker-Organisationen Deutschlands, mit mehr als hunderttausend Mitgliedern, wurden vom Sievers-Verband abgespalten und nicht in der Vertretung bei der IpF. zugelassen.

Der tschechische Svaz wurde wegen seiner revolutionären kulturpolitischen Arbeit von den größtenwahnsinnigen Diktatoren aus der IpF. ausgeschlossen.

Die revolutionären Freidenker-Organisationen Frankreichs, die in scharfem Kampfe gegen die bürgerlichen Freidenker-Organisationen stehen, sollten gleichfalls nicht mehr Mitglied der IpF. sein.

Die Arbeiter-Freidenker in der Schweiz sollten nicht das Recht haben, einen Vertreter zum Kongreß der IpF. zu entsenden.

Sievers und seine Beauftragten sprachen ganz offen davon, daß der Verband kämpfender Gottloser aus der Sowjetunion bei der nächsten sich bietenden Gelegenheit von den Herren Sozialfaschisten gleichfalls für ausgeschlossen erklärt wird.

Wen wundert da noch, daß die Spalter den offiziellen Delegierten des belgischen Freidenkerverbandes mit einer Hetze empfangen und allerhand Winkelzüge machten, um ihm die Berechtigung seines Mandats zu bestreiten.

Diese zielbewußte Spaltungsarbeit wurde von den Hartwig, Sievers, Ronzal und Lebenhart ausgerechnet in der Zeit der wachsenden Kulturreaktion betrieben, in der Zeit, wo all diese von ihnen gehassten Organisationen und abgespaltenen Oppositionen entschiedene Massenaktionen gegen die päpstliche Kriegshetze, gegen die Sowjetunion, gegen den Konkordats- und Kongruaschacher in ihren Ländern und gegen die arbeiterfeindlichen, halbfaschistischen, bürgerlichen Freidenker- und Feuerbestattungsorganisationen durchführten.

Dieser schändliche Versuch zur Zerstörung der IpF. bildete sozusagen die „Vorbereitung des IV. IpF.-Kongresses“ durch die sozialfaschistische Bürokratie, die einen Kongreß unter Ausschluß der Massen, unter Ausschluß des klassenbewußten Teils der Freidenker und in Anwesenheit dreimal gesiebter sozialdemokratischer Fraktionsgenossen durchführen wollte.

Während die Hartwig und Sievers die IpF. zu spalten und zu dezimieren versuchten, verhandelten sie mit den Vertretern der Bourgeoisie. Kurz vor dem Beginn des IV. IpF.-Kongresses konnte man in der bürgerlichen Freidenker-Presse von Holland, Belgien und der Tschechoslowakei lesen, daß die Verschmelzungsverhandlungen zwischen der Brüsseler Internationale und den Sievers-Hartwig bereits zum Abschluß gekommen sind, und daß

der „Deutsche Freidenkerverband“ der Brüsseler Internationale schon beigetreten ist.

Das nimmt nicht wunder. Die sozialdemokratischen Diktatoren der IpF. wollen in der Freidenkerbewegung nur dasselbe tun, was sie in der übrigen Arbeiterbewegung getan haben: mit der 2. Internationale sind sie begeistert zum Völkerbund marschiert, mit der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale arbeiten sie zur Sicherung der kapitalistischen Wucherprofite im Arbeitsamt des Völkerbundes, jetzt wollten sie die Freidenkerorganisationen der Bourgeoisie ausliefern, um die internationale Kulturreaktion zu unterstützen.

In den von ihnen noch beherrschten Freidenker- und Feuerbestattungsverbänden finden wir als Ehrenmitglieder jene Herren sozialdemokratischen Minister und Parlamentarier, die den Papstfeldzug gegen die Sowjetunion begrüßten, die die Konkordate mit der Kirche abschlossen, die der Kirche die Milliarden-Subventionen bewilligten, die das sozialistische Proletariat in die Arme des „religiösen Sozialismus“ treiben wollen, die den Arbeitern als Minister und Schlichter die Löhne rauben, die als Polizei-

sozialisten auf hungernde Erwerbslose schießen, die an der staatlichen Futterkrippe sitzen und den breiten Massen, die längst mit der Kirche gebrochen haben, den Kirchenaustritt erschweren.

So helfen die Sievers und Hartwig der Kulturreaktion. So stellen sie sich schützend vor die kapitalistische Ausbeutergesellschaft. So bekämpfen sie mit zynischer Wut im engsten Bündnis mit Klassenjustiz und Polizeiknüppel die revolutionäre Freidenkerbewegung.

In einer Zeit, wo die werktätigen Millionennmassen in der kapitalistischen Welt vor der Entscheidung stehen: entweder faschistische Diktatur mit blutigem Terror und unsäglichem Leiden — oder revolutionärer Klassenkampf bis zum Sturz des Kapitalismus als einzigen Ausweg aus der drohenden Katastrophe — in dieser Zeit wüten und toben die Hartwig, Sievers und Ronzal gegen die klassenbewußten Freidenker und verraten alle Prinzipien des Marxismus. Es ist ganz klar, wer so handelt, wie diese Spalter und Verräter, der ist nicht nur ein Feind der Freidenker, sondern ein direkter

Wegbereiter für den blutigen Faschismus

und neuen imperialistischen Krieg gegen die Sowjetunion.

Aber die Hartwig und Sievers sind nicht nur Wegbereiter des Faschismus. Sie selbst betrachten die IpF. als eine Kaserne, in der sie kommandieren. Sie treten alle Grundsätze der proletarischen Demokratie mit Füßen, pfeifen auf das Selbstbestimmungsrecht der Millionen Mitglieder der IpF., die in überwältigender Mehrheit auf dem Boden des linken Flügels stehen — sie selbst bedienen sich in der IpF. und in allen von ihnen beeinflussten Organisationen direkt faschistischer Gewaltmethoden zur Sicherung ihrer Positionen und Unterdrückung der überall aufflammenden Oppositionen.

Sie organisieren Rottkommandos, mobilisieren die kapitalistische, faschistische Polizei, hetzen die Klassenjustiz auf oppositionelle Mitglieder und Funktionäre, peitschen auf zusammengeschobenen Kongressen faschistische Statuten durch, nach denen die Leitungen alles, die Mitgliedschaft überhaupt nichts zu sagen hat, verhindern monatlang und jahrelang Mitgliederversammlungen, schließen vor allen Delegiertenversammlungen und Kongressen alle ihnen unbequemen klassenbewußten Delegierten aus und mißachten Willen und Rechte der Mitgliedschaft.

Runden wir das Bild ab. Die Wegbereiter des Faschismus, die sich gegen klassenbewußte Freidenker selber faschistischer Terrormethoden bedienen, die damit wahrhaft den Namen Sozialfaschisten verdienen, rühren auch keinen Finger, um dem Proletariat und den klassenbewußten Freidenkern in den Ländern der faschistischen Diktatur, in Polen, in den Randstaaten, in den Balkanstaaten und in Italien, zu Hilfe zu kommen.

Diese Leute, die die imperialistische Politik ihrer Bourgeoisie in jeder Form unterstützen, machen keinen Finger krumm, um die halbkolonialen und kolonialen Völker im Kampfe gegen kapitalistische Missionare, gegen religiöse Verhetzung und Verdummung, gegen blutige imperialistische Unterdrückung und Ausbeutung zu unterstützen. Diese Leute betreiben eine offene Kriegshetze gegen die Sowjetunion, kauen alle Lügen der Trust-

Bourgeoisie wieder, verschweigen die grandiosen Erfolge des Fünfjahresplanes, versuchen den sozialistischen Aufbau in der Sowjetunion zu stören und totzuschweigen, sie denken nicht daran, die gewaltige Kulturrevolution in den Massen zu popularisieren und gegen die Kriegshetzer zu verteidigen.

Diese Spalter und Verräter wollten sich erdreisten, als hoffungslose Minderheit die gewaltige Mehrheit der Sektionen und Mitglieder in der IpF. abzuspalten und auszuschließen.

Diese Sozialfaschisten aus drei deutschsprechenden Ländern, in deren Organisationen sich keine 600 000 Freidenker befinden und von denen jetzt schon weit über 100 000 in Opposition zu den Verrätern stehen, wollten sich tatsächlich erdreisten, die revolutionären Vertreter von acht Ländern, hinter denen nahezu 4 Millionen organisierte Freidenker stehen, aus der IpF. „auszuschließen“, um mit ihren Organisationen dann zur Bourgeoisie überzugehen.

Die klassenbewußte Mehrheit des 4. IpF.-Kongresses hat diesen Agenten des Klerus und der Bourgeoisie einen gründlichen Strich durch die Rechnung gemacht.

Sievers, Hartwig, Ronzal und Lehenhart, die vier sozialfaschistischen Organisatoren und Einpeitscher der Spaltung und des Verrates, wurden aus der IpF. ausgeschlossen.

Der 4. Kongreß der IpF. mit den Delegierten aus der Sowjetunion, aus Deutschland, aus der Tschechoslowakei, aus Oesterreich, aus Polen, Frankreich, Belgien und der Schweiz hat diesen Beschluß einstimmig gefaßt. Er hat die Spalter hinausgeworfen und die Einheit der IpF. gesichert. Er hat vier Personen ausgeschlossen, aber die Arbeiter des deutschen und österreichischen Freidenkerverbandes und des deutschen Bundes in der Tschechoslowakei gehören nach wie vor zur IpF. Dies um so mehr, als in allen drei Ländern bereits die Rebellion selbst unter den sozialdemokratischen Mitgliedern gegen die sozialfaschistischen Spalter in vollem Gange ist.

Für jeden denkenden Arbeiter ist klar: die Sievers, Hartwig, Ronzal und Lehenhart haben in ihrer Fraktionssitzung den Uebertritt zu Brüssel beschlossen. Sie werden dorthin gehen mit einer Handvoll Fraktionsgenossen, aber die Zehntausende von Arbeitern werden die Spaltung, Zerschlagung und Auslieferung der IpF. an die Bourgeoisie nicht dulden. Sie werden ihrer IpF. und den Beschlüssen des 4. Kongresses von Tetschen-Bodenbach die Treue halten und mit ihren klassenbewußten Brüdern in einheitlicher Front den Kampf gegen Kulturreaktion, Massenelend und Faschismus führen.

Der 4. Kongreß der IpF. fordert alle Freidenker Deutschlands, Oesterreichs und der deutschsprechenden Tschechoslowakei auf, in ihren Mitgliederversammlungen Stellung zu nehmen, die Spalter hinauszujagen und zu beschließen, daß der IpF. und den Beschlüssen ihres 4. Kongresses in Tetschen-Bodenbach die unbedingte Treue gehalten wird und daß jeder klassenbewußte Freidenker die Einheit der kämpfenden Atheisten gegen jeglichen Angriff verteidigt.

Der 4. Kongreß der IpF. begrüßt die Zusicherung der englischen Arbeiter aus London, der skandinavischen Arbeiter aus Kopenhagen und Stock-

holm, der amerikanischen Arbeiter aus Chicago und der japanischen Arbeiter aus Tokio auf schnellste

Schaffung klassenbewußter Freidenkerorganisationen in diesen Ländern.

Der 4. Kongreß der IpF. nimmt mit besonderem Stolz zur Kenntnis, daß das geknechtete indische Proletariat aus der religiösen Verhetzung erwacht ist und in Bombay zur Schaffung revolutionärer antireligiöser Organisationen übergeht.

Der 4. Kongreß grüßt alle Unterdrückten und Unterjochten aller Länder und Rassen und fordert sie auf, sich machtvoll zusammenzuschließen und die IpF. in ihrem Kampf zu unterstützen.

Die Internationale proletarischer Freidenker entbietet der Kommunistischen Internationale und der Roten Gewerkschaftsinternationale ihre heißen Kampfesgrüße und erklärt feierlich, daß die internationale Freidenkerbewegung sich als ein Teil der revolutionären Arbeiterbewegung der ganzen Welt betrachtet und alle Kraft daransetzen wird, um in dem auf die klassenbewußten Freidenker entfallenden Frontabschnitt des Klassenkampfes mit Hartnäckigkeit und Hingabe, getreu den Lehren von Marx, Engels und Lenin, jene grundlegende Entscheidung herbeizuführen, die die Menschheit aus kapitalistischer Lohnknechtschaft erlöst, die Anarchie des kapitalistischen Produktionsprozesses beseitigt, die kapitalistische Warenwirtschaft abschafft und eine sozialistische Wirtschaft und Gesellschaft ermöglicht, in der die tiefsten Wurzeln des religiösen Aberglaubens ausgerottet und die Menschheit vom Opium der Religion befreit wird.

Der 4. Kongreß entbietet den Arbeitern und Bauern der Sowjetunion heiße Grüße

und bewundernde Anerkennung für die großen Fortschritte des sozialistischen Aufbaus und die Durchführung der in der Weltgeschichte beispiellosen Kulturrevolution, mit der die eigentliche Geschichte der Menschheit erst begonnen hat.

Allen Freidenkern wird es größte und ehrenvollste Aufgabe sein, das russische Vaterland, die Sowjetunion zu verteidigen und sich in ihren heute noch kapitalistischen Ländern das sozialistische Vaterland zu erkämpfen.

Es lebe die Einheit der Internationale proletarischer Freidenker!

Vorwärts, zum Kampf, zum Sieg!

17. Die Bourgeoisie hegt!

Wie wenig Angst die Bourgeoisie vor der IpF. unter sozialfaschistischer Führung hatte und wie sehr sie den neuen Geist der revolutionären Führung fürchtet, bevor noch die Arbeit richtig begonnen hat, beweisen die wilden Hetzartikel der bürgerlichen Presse. So bringt der „Völkische Beobachter“, das Zentralorgan der Nazis, am 22. 11. 1930, Nr. 278, auf der ersten Seite, in großer Aufmachung unter fetten Schlagzeilen:

„Die bolschewistische Internationale der Gottlosen etabliert sich in

Berlin. — Unter dem Schutze Severings. — Was gedenkt Herr Wirth zur „Rettung der christlichen Kultur“ zu tun?“

angeblich aus Moskau die Meldung, daß die „neugebildete Internationale der Gottlosen“ von Moskau nach Berlin übersiedeln wird. Die Russen werden bei dieser Internationale eine ständige Vertretung unterhalten und sie durch Geldmittel unterstützen.“

Bezeichnenderweise war es die Giftgaspartei, die Staatspartei, die als erste auf diese Hakenkreuzerhetze hin im Reichstag folgende Kleine Anfrage einbrachte:

„Nach verschiedenen deutschen und außerdeutschen Zeitungsmeldungen beabsichtigt die von der Sowjetregierung geförderte „Internationale der Gottlosen“ ihren Sitz von Moskau nach Berlin zu verlegen. Nach weiteren Meldungen soll die russische Sowjetregierung beabsichtigen, bei dieser Internationale ständige Vertreter zu unterhalten und sie außerdem noch durch Geldmittel zu unterstützen. Ist die Reichsregierung von diesen Bestrebungen unterrichtet? Was gedenkt die Regierung zu tun, um eine derartige, von einer fremden Regierung abhängige Organisation, deren Auftreten geeignet wäre, die Empfindungen der überwiegenden Mehrheit der deutschen Bevölkerung zu verletzen, fernzuhalten und den Einmischungen einer fremden Macht in die innerdeutschen Verhältnisse entgegenzutreten?“

Die „Neue preußische Kreuzzeitung“, Nr. 341, v. 5. Dez. 1930, meldet unter der Überschrift: „Gegen Kulturbolschewismus. Soll die Internationale der Gottlosen nach Berlin übersiedeln,“ folgendes:

„In einer im Preußischen Landtag eingegangenen deutschnationalen Kleinen Anfrage wird Verwahrung gegen die Verwirklichung der Absicht eingelegt, die „Internationale der Gottlosen“ von Moskau nach Berlin zu verlegen. Ihre Zulassung in Preußen würde angesichts der Christenverfolgungen in Rußland eine Herausforderung für Kirche und Christenheit und eine schwere Gefahr für die Kirchen aller Konfessionen, für die christliche Erziehung und für jeden einzelnen Christen bedeuten. Das Staatsministerium wird um Auskunft gebeten, ob es bereit sei, zu Maßnahmen gegen die Verlegung dieser Zentrale nach Preußen und ob es nichtdeutsche Staatsangehörige des Bundes der Gottlosen auszuweisen gedenke.“

Die „Germania“ vom 4. 12. 1930, Nr. 563, schreibt:

„Die Internationale der Gottlosen“ hat in Deutschland keinen Platz. Sie darf ihn nicht haben, und wir erwarten, daß die zuständigen Instanzen dafür sorgen, daß eine solche Einmischung, wie der Antrag der Staatspartei richtig sagt, in innerdeutsche Verhältnisse unterbleibt.“

Wir sehen, wie sich die „russische Vertretung“ in der Meldung des Naziblattes im Handumdrehen beim Antrag der Staatspartei in eine „Vertretung der Sowjetregierung“ verwandelt und so den erwünschten Anlaß zum staatlichen Eingreifen gibt. Wir sehen das einmütige Zusammengehen von Nazis, Deutschnationalen, Zentrumsplaffen und Demokraten beim Kampf gegen den „Kulturbolschewismus“. Und wir sehen vor allem die

zitternde Angst der Kirchen um ihre Schäffeln. Der Staat Brünnings hat bereits beim Verbot des Remarque-Films „Im Westen nichts Neues“ getanzt, wie die faschistische Canaille gepiffen hat. Er wird beim Kampf gegen die IpF. noch bereitwilliger tanzen.

18. Die Zukunft gehört uns!

Aber weder die Drohungen und Verfolgungen der faschistischen Bourgeoisie, noch die schmutzige Verleumdungskampagne der Sievers-Faschisten können und dürfen die revolutionäre Freidenkerinternationale von der Erfüllung ihrer großen historischen Pflichten abhalten. Sie wird die IpF. zu einer Organisation ausbauen, die den ganzen Erdball umfassen wird, Sie wird die IpF. zu einer scharten, geschliffenen Waffe des revolutionären Klassenkampfes machen. Sie wird große, internationale Kampfkationen über alle Länder der Erde gegen Faschismus und Kirche veranstalten. Sie wird den Befreiungskampf der unterdrückten Völker und Klassen in den kolonialen und halbkolonialen Ländern gegen den räuberischen Imperialismus mit allen Mitteln und Kräften unterstützen. Sie wird die Rolle des Sozialfaschismus als Zutreiber des Kulturfaschismus enthüllen vor den Arbeitern. Sie wird die Frauen und Jugendlichen in Massen mobilisieren zum Kampf gegen materielle und ideologische Versklavung. Gen. Meins, der neue Generalsekretär der IpF., formulierte die Perspektive der kommenden Entwicklung:

„Sievers und Hartwig gehen nach Brüssel, gehen in das Lager der Bourgeoisie. Die proletarischen Freidenker gehen zu den Ausgebeuteten, zu den Unterdrückten in der ganzen kapitalistischen Welt. Wir führen unseren Kampf Schulter an Schulter mit den vom Joch der kapitalistischen Ausbeutung befreiten Millionen Werktätigen in der Sowjetunion, die uns ein leuchtendes Beispiel für den Weg sind, den wir zu beschreiten haben. Wir kämpfen gemeinsam mit allen übrigen revolutionären Massenorganisationen des Weltproletariats.

Es lebe die revolutionäre geeinte Internationale proletarischer Freidenker!

Es lebe der revolutionäre Klassenkampf!

Es lebe die proletarische Weltrevolution!

Wichtig

für jeden Kulturfunktionär

A. Elgers:

Die Kulturrevolution in der Sowjetunion

Der Inhalt: Der sozialistische Aufbau — Die Erziehung des Kindes vor der Schule — Das Schulwesen der Sowjetunion — Bekämpfung des Analphabetentums — Die Hochschule — Das Netz der politischen Aufklärung — Die Wissenschaft im Dienste des sozialistischen Aufbaus — Die Presse als kollektiver Organisator — Das Buch als sozialistischer Kulturpionier — Der Sowjetfilm trägt Licht übers Land — Das Theater als Waffe der Werktätigen — Das Radio als Massenerzieher — Anstürme der Gottlosen — Die Rote Armee als Kulturmacht — Befreiung der Nationalitäten — Der Alkohol, ein Feind des Proletariats — Neue Kader — Der sozialistische Alltag — Der Ruf an uns.

72 Seiten Oktav in farbigem Umschlag 1.— Mark

Verlagsanstalt der proletarischen Freidenker, Berlin C 25, Münzstraße 24 III.

Proletarische Freidenkerstimme

Organ der Kampfgemeinschaften u.
Verbände proletarischer Freidenker

Die Waffe
der Arbeiterschaft
im kulturpolitischen
Klassenkampf!

◆
Preis 10 Pfennig
◆

Zu beziehen bei der Post und
durch alle Freidenkerfunktionäre

Verlagsanstalt der proletarischen Freidenker

Berlin C 25, Münzstraße 24

Revolutionäre Freidenkerschriften

„Internationale proletarischer Freidenker“, Internationales Bulletin. Preis 20 Pf.

„Die proletarische Freidenkerbewegung am Scheidewege.“ 32 Seiten. Preis 20 Pf.

„Für revolutionäre Einheit.“ Zur Lage in der Internationale proletarischer Freidenker (mit der Rede von Lukatschewski, Moskau, auf der Exekutivsitzenng der IPF., 16. und 17. Juni in Wien). 24 Seiten. Preis 10 Pf.

„Gotteslästerung“ von Peter Maslowski. 2. verbesserte Auflage. 48 Seiten. Preis 40 Pf.

„Opium“ von Horst Fröhlich. 16 Seiten. 10 Pf.

„Die Wahrheit über die Religionsverfolgungen in der Sowjetunion“ von M. Sherwood. 40 Seiten mit vier Bildern. Preis 20 Pf.

„Mit Kreuz und Schwert gegen Bolschewismus“ von Johannes Karl Koenig. 16 Seiten. Preis 10 Pf.

„Kulturschande über Deutschland.“ Von Peter Maslowski. 16 Seiten. Preis 10 Pf.

„Für Religion und Vaterland.“ Von Luise Dornemann. 16 Seiten. Preis 10 Pf.

„Der revolutionäre Schulkampf“. 32 Seiten. Preis 10 Pf.

Wer über die antireligiöse Arbeit, den sozialistischen Aufbau und die Kulturrevolution in der Sowjetunion unterrichtet sein will, der bestelle sofort die
antireligiöse Zeitschrift

NEULAND

Herausgegeben von der deutschen Sektion des Verbandes der Kämpfenden Gottlosen der Sowjetunion.
Pro Heft 30 Pf. Doppelheft 60 Pf.

Verlagsanstalt der proletarischen Freidenker

Berlin C 25 — Münzstraße 24

NEUE DEUTSCHE LICHTBILDSTELLE!

Berlin C 25, Münzstraße 24

Ein Bild sagt mehr als tausend Worte!

Lichtbilder rütteln auf!

Lichtbilder weisen den Weg!

Unsere Lichtbildserien gegen das Pfaffen_tum zerstören die Legende der „friedliebenden Kirche“.

Unsere Lichtbildserien über Sozialpolitik zerreißen das Lügengewebe der überbrückbaren Klassengegensätze.

Unsere Lichtbildserien über Sozialhygiene bekämpfen den § 218 und zeigen den Weg der bewußten Kleinhaltung der Familie.

Unsere Lichtbildserien der Entstehungsgeschichte räumen mit dem Märchen der Schöpfungsgeschichte auf.

Unsere Lichtbildserien über Rußland zeigen den ungeheuren Aufbau in der Sowjetunion.

Unsere Lichtbildserien aus der Arbeiterbewegung reißen die Klassengegensätze auf.

Unsere Lichtbildserien politischen Inhalts zeigen den Gegner des kämpfenden Proletariats.

Unsere Lichtbildserien behandeln Frauenfragen u. Frauenbewegung.

Unsere Lichtbildserien für Jugendliche sind lebendig.

Unsere Lichtbildserien behandeln das proletarische Kind in Schule und Haus, seine Lage in der kapitalistischen Gesellschaft und in der Sowjetunion.

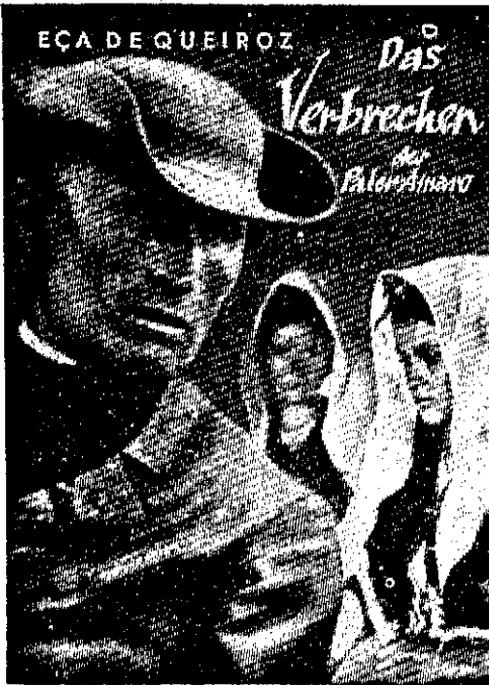
Unser Lichtbildserienkatalog wird gratis zugeschickt.

Unsere Lichtbildserien kosten pro Stück 2—10 Mk.

Unsere Lichtbildapparate sind Qualitätsware und preiswert

Unseren Lichtbildkatalog über Apparate und Streifen mußst du noch heute anfordern.

LICHTBILD IST WAFFE!



460 Seiten. Erste deutsche Ausgabe.
Mit einem Schutzumschlag von John Heartfield.
Kartonierte RM 4.—, Ganzleinen RM 6.—.

EÇA DE QUEIROZ
DAS
VERBRECHEN
DES PATERS AMARO

NEUER DEUTSCHER VERLAG

G. M. B. H.

BERLIN W 8

WILHELMSTRASSE 48

Aus dem Portugiesischen übertragen
von Thomas W. Schlichtkrull
mit einer Einleitung von Gerhart Pohl

ist die leichtbeschwingte Chronik einer portugiesischen Stadt in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Fachwerkbauten reihen sich aneinander, bilden enge Straßen und Plätze, suchen wie Küken bei der Henne unter den in den Himmel ragenden, hochaufstrebenden Pfeilern und Türmen des Domes Schutz, bergen sich in seinem Schatten, wie sich die Menschen im Aberglauben und religiösen Kult bergen. In diese Stadt kommt Amaro, ein junger Pfarrer, protegiert von der großen Gesellschaft der Hauptstadt, und beginnt seine Tätigkeit, die ihn von winzigen Verfehlungen allmählich zu den schwersten Verbrechen führt, ohne daß ihm die Richter des Landes erreichen können. Er fesselt ein junges, schönes Mädchen an sich, die durch den unheilvollen Einfluß ihrer religiösen Erziehung dem Pfarrer wenig Widerstand entgegensetzen kann und zum Schluß in einen heftigen, inneren Zwiespalt zwischen religiöser Furcht vor der göttlichen Strafe und der wilden Stimme ihres Blutes und ihrer Sinne gerät. Meisterhaft die Schilderung der ersten Begegnung, des ersten Flirts und der verhängnisvollen Leidenschaft der jungen Menschen. Bestechend die Darstellung der umgebenden Umgebung, der